

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

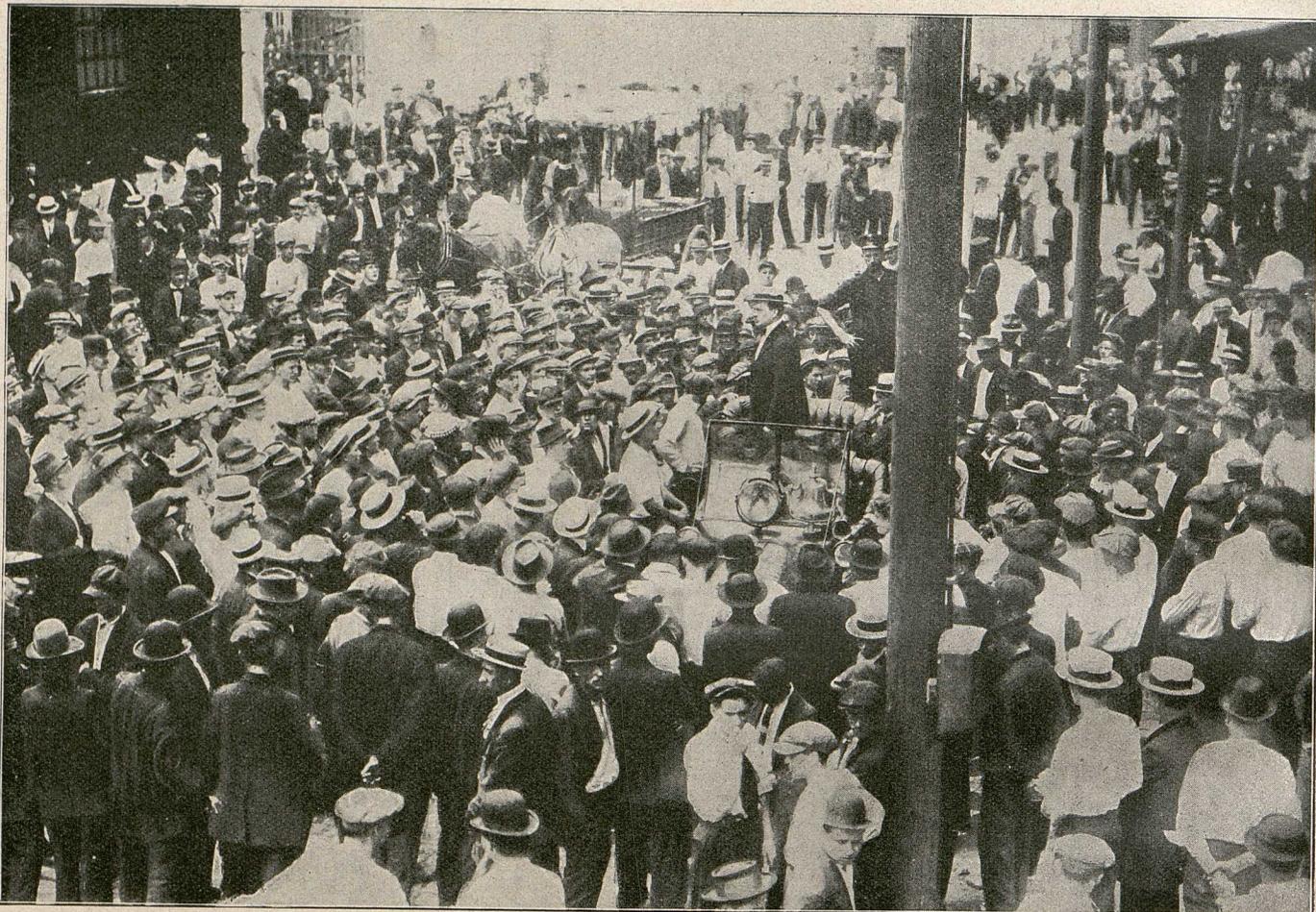
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ihm so besser in die Flanke fallen und den Rückweg abschneiden konnte. Im Halbdunkel einer warmen Juninacht sah eine ungarische Patrouille eine starke italienische Abteilung durch einen Hohlweg sich auf eine steile Bergspitze der Karnischen Alpen hinaufschleichen. Es wäre ein leichtes gewesen, den Feind unter Feuer zu nehmen und zu vernichten, allein die k. u. k. Offiziere zogen vor, die Italiener zunächst gewähren zu lassen. Am anderen Morgen hatten sich die Alpini auf der Bergspitze festgesetzt und erwarteten nun den Nachschub von Proviant und Munition, den ihnen eine Kolonne von 40 beladenen Maultieren vom Tale aus auf Saumpfadern zuführen sollte. Langsam bewegte sich der lange Zug durch den Hohlweg herauf; eine starke Abteilung Bersaglieri ging als Marschsicherung voraus, konnte aber nirgends auf Patrouillen oder Vorposten der österreichisch-ungarischen Armee stoßen, noch sonst eine Spur vom Feinde entdecken. Die Sonne ging hinter den ragenden Firnen auf und zerteilte die Nebelschwaden, die in den Tälern

brüchigen Bundesgenossen den verdienten Morgengruß werde entbieten können. Ruhig stellt der Schütze das Visier des Maschinengewehrs auf die feindliche Kolonne ein, die Scharfschützen nehmen die bewaffnete Begleitmannschaft aufs Korn — eine Salve knattert scharf durch die frische Morgenluft, und im nächsten Augenblick überschlagen sich drüben Mensch und Tier und wälzen sich, zu Tode getroffen, am Boden. Der Angriff der ungarischen Schützen kam so plötzlich und so unerwartet, daß die Italiener in ihrer Verwirrung kaum an Gegenwehr dachten. Bis zum letzten Mann wurden sie aufgerieben, ohne daß es einem einzigen gelang, zu entkommen und Hilfe herbeizurufen.

Mit Entsetzen erkannten jetzt die Alpini, die in der Nacht ungehindert die Berghöhe besetzt hatten, daß sie in eine Falle geraten waren. Von Zufuhr und Entsatz waren sie abgeschnitten, dazu verfügten sie über zu wenig Munition und Proviant, um sich längere Zeit halten zu können. Ihre Lage war verzweifelt, hoffnungslos.



Deutschfreundliche Versammlung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: Aufforderung zur Einstellung der amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen an den Biververband. Foto: Vereinigte Fotobureau, Amsterdam.

hingen, als der Unteroffizier der ungarischen Maschinengewehrpatrouille, die hart am Rande des Hohlwegs hinter Felsen in sicherer Deckung lag, mit dem Glas die ersten Bersaglieri der italienischen Vorhut auf dem freien Wiesenplan über der Schlucht auftauchen sah. Einen Augenblick hielten sie an, spähten argwöhnisch nach dem schmalen Waldstreifen zur Rechten und richteten, als sie dort nichts Verdächtiges gewahrten, ihre Blicke hinüber zu den roten Felsblöcken, die im Halbkreis um eine einzeln stehende Tanne einen ringförmigen Wall bildeten. Aber nichts regte sich, nichts war zu sehen — vom Feind keine Spur. Die Bersaglieri wandten sich um und gaben ihren Kameraden im Hohlweg ein Zeichen, daß keine Gefahr drohe. Bald näherten sich die mit Munitionskisten und Proviantkörben gepackten Maultiere, die einander in kurzen Zwischenräumen folgten.

Durch Schläge und Zurufe trieben die Italiener ihre Tiere an — sie hörten nicht, wie eben leise ein Befehl durch die ungarische Schützenkette hinter den Felsen ging. So flach wie möglich auf den Boden gedrückt lag hier die Bedienungsmannschaft eines Maschinengewehrs, verstärkt durch einige Scharfschützen in atemloser Spannung auf der Lauer, voll Ungeduld auf den Augenblick wartend, wo sie den treu-

„Dem starren Schrecken,“ so schildert ein österreichischer Augenzeuge diesen Kampf, „folgte alsbald entsetzliches Geschrei: eine von den Anrigen abgeschossene Granate war unter den Italienern geplatzt und hatte Tod und Verderben um sich verbreitet. Und in Zwischenräumen von je einer Stunde fiel immer wieder noch eine Granate, und auf jede folgte furchtbares Geheul. Nach dem letzten Schuß wurde es endlich still — die Granaten hatten ihre Schuldigkeit getan.“ Als sich nichts mehr auf der Spitze des Berges regte, verließ die Patrouille ihre Stellung und kehrte zu ihrem Truppenteil zurück. Hier trat ihr Führer vor den Oberst, grüßte und erstattete die kurze militärische Meldung: „Herr Oberst, melde gehorsamst: kein lebender Italiener mehr auf dem Berge!“

Die Herstellung der Granaten.

Von Major a. D. Schmahl.

(Hierzu die nebenstehenden Bilder.)

Während im frischen, fröhlichen Kampfe des Bewegungskrieges das Schrapnell das Schlachtfeld beherrscht und die zahlreichen Bleikugeln, die in seiner dünnen Stahlhülle